

Mikrokredite gegen Sparefroh

Sozialorientierte Kreditgeber wollen zum Weltspartag mehr Geld einsammeln

Wien – Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus hat vorgezeigt, wie Armut in benachteiligten Regionen dieser Welt wirkungsvoll bekämpft werden kann. Mikrokredite in der Höhe von 50 bis 100 Dollar reichen aus, um in Afrika, Asien und Lateinamerika ein paar Hühner oder einen Marktstand zu kaufen. Mit dem Verkauf von Eiern oder Gemüse wird Geld verdient und der Kredit samt Zinsen wieder zurückgezahlt. Mikrokredite ermöglichen es so, dass auch arme Menschen, denen eine herkömmliche Bank keinen Cent leihen würde, sich selbst aus der Armutsfalle befreien können.

Die Popularität des Friedensnobelpreisträgers verhalf dieser Idee der Armutsbekämpfung auch in Österreich zu erhöhter Aufmerksamkeit, was sich an der Entwicklung des heimischen Ablegers der internationalen Entwicklungsge-

nossenschaft Oikocredit ablesen lässt. Der seit 15 Jahre in Österreich aktive Förderverein erwartet laut Vorstandsmitglied Günter Lenhart, dass heuer die Einlagen von neun auf 13,5 Mio. Euro ansteigen werden. Die Durchschnittseinlage der etwa 1400 österreichischen Privatanleger – „von der Oma bis zum Bankier“, so Lenhart auf einer Pressekonzferenz am Donnerstag – beläuft sich auf 8500 Euro.

Weltweit weist die Organisation knapp 400 Millionen Euro investiertes Kapital aus. Die Organisation mit ökumenischem Hintergrund zählt damit zu den größten privaten Mikrofinanzierern weltweit. 100 Millionen Euro Liquiditätsrücklagen sind in ethischen Anlagen geparkt.

„Geld, das mehr als nur Zinsen und Profit bringen kann“, nannte Wirtschaftsjournalist Walter Sonnenleiter die Anlageform, die vor allem

auch eins soll: „Armut ersparen“. Lenhart appellierte mit Hinblick auf den Weltspartag, vermehrt in Mikrokredite zu investieren.

Oikocredit-Anteile sind keine fest verzinsbaren Spareinlagen, sondern Beteiligungen mit Gewinnausschüttung. Jährlich wird eine Dividende in der Höhe von bis zu zwei Prozent ausbezahlt. Der Kauf von Anteilen (ab 200 Euro) ist spesenfrei, Verwaltungs-, Depot- oder Managementgebühren werden nicht verrechnet. Anleger müssen aber Mitglied von Oikocredit werden und zahlen dafür jährlich einen Beitrag von 15 Euro.

Mit Verweis auf die milliardenhohen Wertverluste durch die Finanzmarktkrise zeigte sich Lenhart besonders darüber stolz, dass seit der Gründung von Oikocredit vor 35 Jahren noch kein Anleger auch nur einen Cent seines Kapitals verloren habe. (kat)